

# † Ludwig von Pastor

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 41

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz  
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inserten-Aannahme, Druck und Versand durch den  
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:  
Volksschule - Mittelschule - Die Lehrerin - Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestell Fr. 10.20  
(Ehed. Vb 92) Ausland Vorkostenzuschlag  
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: † Ludwig von Pastor — Die Süßmostbereitung — Schulnachrichten — Exerzitien — Beilage: Mittelschule Nr. 7 (naturw. Ausgabe)

## † Ludwig von Pastor, der große Kirchenhistoriker.

Am 30. September starb in Rom der weltberühmte Verfasser der Geschichte der Päpste, Dr. Ludwig von Pastor Universitätsprofessor in Innsbruck, seit 1920 österreichischer Gesandter am Vatikan. Herr Dr. Karl Wick, Redaktor, widmet ihm im „Vaterland“ folgenden fleischförmigen Nachruf:

Pastor wurde am 31. Januar 1854 in Aachen geboren. Seine Gymnasialbildung erhielt er in Frankfurt, wo der berühmte Geschichtsschreiber des deutschen Volkes, Johannes Janssen, sein Lehrer war, der den geistigen Lebensweg des jungen Pastor entscheidend beeinflusste. Es bedurfte der ganzen glühenden Begeisterung des jungen Gelehrten, sich der akademischen Laufbahn zu widmen in einer Zeit, in der es einem Katholiken wegen der preußisch-protestantischen Intoleranz unmöglich war, sich an einer deutschen Universität zu habilitieren. Trotz seiner glänzenden Begabung war es auch Pastor unmöglich, an einer deutschen Universität unterzukommen. Er zog nach Innsbruck. Von dort knüpfte er die ersten Beziehungen zum päpstlichen Archiv an. Leo XIII. erkannte früh die Genialität

Pastors und öffnete ihm bereitwillig die geheimsten Archive, im vollen Bewußtsein, daß die katholische Kirche das volle Licht der geschichtlichen Wahrheit ertragen könne, auch wenn es sich um die Wahrheit der dunkelsten Geschichte des Papsttums, der Renaissancezeit, handle. Es war eine herkulische Arbeit, die Pastor mit seiner „Geschichte der Päpste“ auf seine Schultern lud. Band um Band erschien. Der dreizehnte Band kann nächstens der Öffentlichkeit übergeben werden und der vierzehnte und fünfzehnte Band liegen glücklicherweise auch schon im Manuskript vor, sodaß Pastor ein beinahe vollendetes, auf sechzehn Bände berechnetes Werk hinterläßt, das die Geschichte der Päpste von der Renaissance bis zur Revolutions- und Aufklärungszeit umfaßt. Die Anerkennung für seine Riesenarbeit konnte schließlich nicht ausbleiben. 1899 wurde er österreichischer Hofrat, 1908 wurde er von Kaiser Franz Josef in den erblichen Adelsstand erhoben. Die Akademien von Agram, München, Prag, Wien, Paris, Rom ernannten ihn zu ihrem Mitglied, und an seinem 70. Geburts-

Soeben erschienen:

Der katholische Schülerkalender

# „MEIN FREUND“ 1929

Lit. Schweiz. Landesbibliothek  
B e r n .

tag fand der greise Gelehrte eine Ehrung durch die gesamte internationale Gelehrtenwelt, wie sie nur selten einem Gelehrten überhaupt zuteil wird.

An Ludwig von Pastor schieden sich die Geister, wie sie sich schon an seinem Lehrer Danffen geschehen haben. Ihm, dem Katholiken, machte man den ungeheuerlichen Vorwurf, daß er nicht fähig sei, eine wahrheitsgetreue Papstgeschichte zu schreiben. Es gehört auch heute noch zu den fast unausrottlichen Vorurteilen unserer protestantischen Mitbürger, als ob nur ein Nichtkatholik die Fähigkeit und Kompetenz habe, katholische Kirchengeschichte zu schreiben. Aus diesem Grund wird auch das gewiß geniale, aber doch einseitige und deshalb unwirkliche Werk eines Leopold Ranke über Gebüht als die Papstgeschichte schlechthin von protestantischer Seite gefeiert, auch wenn Ranke in keiner Weise ein so umfangreiches Quellenmaterial zur Verfügung stand, wie einem Pastor. Es kommt in dieser Auffassung der Fluch von „Deutschlands ewigem Protestantismus“ zum Ausdruck, um ein Wort von Thomas Mann zu gebrauchen. Deutschland ist, um mit Dostojewsky zu sprechen, von jeher das „protestierende Reich“ gewesen, protestierend gegen alles, was Rom und römische Aufgabe. Aus diesem Grunde hat Deutschland auch sein eigenes Ideal noch nicht positiv aussprechen können. Auch Luthers Formel war, wie der gewiß unverdächtige Zeuge Thomas Mann sagt, nur negativ gewesen: Ablehnung des römischen Gedankens.

Aus dieser Ablehnung alles dessen, was römisch ist, fließt auch die Ablehnung einer Papstgeschichte, wenn sie von einem Katholiken geschrieben ist. Es ist das gleich unverständlich und unverständlich, wie wenn man sagen wollte, daß nur ein Gegner der Musik über Musikgeschichte, ein Gegner der bildenden Kunst über Kunstgeschichte schreiben könne. Nicht nur für Musik- und Kunstgeschichte gehört ein liebendes Verständnis, sondern auch für die Kirchengeschichte. Gerade aus diesem Grunde kann eigentlich nur ein Katholik volles Verständnis für den gewaltigen Inhalt der Papstgeschichte haben. Ein bloß negatives, protestierendes Verhältnis gegen das Papsttum verschließt den Weg zur Kenntnis und zum Verstehen der Geschichte der ehrwürdigsten Dynastie, welche die Weltgeschichte überhaupt kennt.

Am Bekenntnis des ersten Papstes, Petrus, zur Gottheit Christi und an der furchtbaren Auferstehung, mit der Gott Christus einen sündigen Menschen ausgerüstet hat, scheidet sich die Menschheit. Auch wer im Bannkreis des Katholizismus steht, für den ist das unfehlbare Papsttum ein Zauberstein, der anzieht und abstößt. Menschen, die von Natur mehr autoritativ-organisatorisch veranlagt sind, werden gerade durch die Unfehlbarkeitslehre der Kirche näher geführt. Kardinal Manning ist

dafür Beispiel. Menschen mit mehr mystisch beschaulicher Veranlagung ist diese gewaltige Lehre mehr ein Schrecknis und Hindernis. Eher gelangen sie durch das Geheimnis der Eucharistie zur Kirche Christi, als durch das Geheimnis der Unfehlbarkeit. Ein anderer Engländer ist dafür wiederum Beispiel: Kardinal Newman, der wie Manning vom Anglikanismus zum Katholizismus übertrat.

Papsttum und Unfehlbarkeit müssen alle beschäftigen, die sich mit der Geschichte der katholischen Kirche befassen, und wer unbefangen an diese Geschichte herantritt, findet gerade die logische und tatsächliche Widerspruchslosigkeit der Unfehlbarkeit merkwürdig bestätigt. Als im März 1894 Ludwig Pastor seinen berühmten Kollegen Jakob Burckhardt in Basel besuchte, kamen die beiden Männer auch auf den sittlich schwächsten Inhaber des päpstlichen Stuhles, auf Alexander VI., zu sprechen. „Es ist merkwürdig,“ sagte Burckhardt, „daß dieser Papst nichts gegen das Dogma getan hat, daß er das Sakramentale von seinem Leben trennte, daß er keinen Frevel begangen. Ich verstehe nicht, wie das möglich ist.“ Da gab ihm Pastor die schöne Antwort: „Um das ganz zu verstehen, muß man eben katholisch sein.“

So ist es; wie alles Weltgeschehen, kann auch die furchtbare Lehre der Unfehlbarkeit und deren geschichtliche Auswirkung nur vom katholischen Standpunkt aus ganz verstanden werden. Daher auch die Tatsache, daß größte Gelehrsamkeit ohne den sensus catholicus, ohne den katholischen Sinn, wie er in jedem Menschen schlummert, die Unfehlbarkeitslehre nicht begreifen kann. Dieser sensus catholicus, ein Geheimnis der Gnade, kann dem Menschen verloren gehen und damit auch die Möglichkeit, ein Religionsgeheimnis zu verstehen, wie es die Unfehlbarkeitslehre ist. Döllinger steht als warnendes Beispiel in der Geschichte des 19. Jahrhunderts verzeichnet.

Im Papste sehen wir den Nachfolger Petri und wissen, daß dort, wo Petrus ist, die Kirche ist und daß diese nicht untergehen kann. Diese unzertrennliche Einheit von Papsttum und Kirche ahnen die Kirchenfeinde instinktiv. Bei jeder Gefährdung oder Beeinträchtigung des Papstes und des Papsttums nehmen die Gegner der Kirche immer und unbedingt für die Gegner des Papstes und seiner Machtstellung Partei, während ihnen an sich doch irgend ein innerkirchlicher Verfassungskonflikt völlig gleichgültig sein könnte. Sie sehen in dieser Beziehung besser als manche Katholiken: sie erkennen, daß eine Schwächung der Zentralgewalt eine Schwächung der Kirche bedeutet. Der Historiker Ruville hat diese Tatsache und ihre geschichtliche Bedeutung in seiner bekannten Konversionschrift „Zurück zur heiligen Kirche“ mit der nötigen Gewichtigkeit hervorgehoben.

Weil es sich bei Kirche und Papsttum um eine religiöse Tatsache handelt, können Kirche und Papsttum auch nicht bloß politisch begriffen werden. Politik ist selber bei aller Wichtigkeit in der Leitung der Kirche doch immer ein Nebensächliches. Irrungen Unterworfenen. Das Papsttum war immer, im Gegensatz zu bloß weltlichem Herrschertum, am mächtigsten, wenn es gebunden war. Nicht die Zeiten, in denen die Kirche als äußerer Machtfaktor im Glanze weltlicher Herrschaft strahlte, waren ihre innerlich großen Zeiten, sondern jene, in denen sie, verfolgt von der Herrscher Macht, in Demut sich beugte als Magd Christi. Nicht die Zeit der Renaissancepäpste ist die Epoche kirchlichen Ruhmes, sondern die Zeit der Märtyrerpäpste, die Zeit, da die Päpste nicht mit der Macht des Schwertes, sondern nur mit der Macht der christlichen Wahrheit allein der Welt entgegentraten. Diese Macht ist unbesieglich, und für diese gilt das

Christuswort, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden.

Bei all den äußern Schwächen und Fehlern, die sich im Laufe von zwei Jahrtausenden in der Geschichte von Kirche und Papsttum angehäuft haben, müssen diese daher in keiner Weise das Urteil der Geschichte fürchten. Weitherzig haben daher die Päpste die vatikanischen Archive der Geschichtsforschung geöffnet, und Pius XI., selber ein bedeutender Historiker, konnte in einem Handschreiben an Ludwig von Pastor anlässlich des 70. Geburtstages des eben Verstorbenen dessen Geschichtskennntnisse rühmen, „die mit kritischer Schärfe und unbestechlicher Wahrheitsliebe vereint sind.“

Nun ist dieser große Historiker tot, da er sein grandioses Lebenswerk beinahe vollendet hat, ein Werk, das nach dem Ausdruck Pius XI. „bei wahrheitsgemäßer Darstellung immer deutlicher die göttliche Kraft der Kirche strahlend zum Vorschein bringt.“

## Die Süßmoßbereitung und unsere Volksschule

Die große Bedeutung der Volkserziehung, Volksbildung und einer weitgehenden Volksaufklärung ist in den vergangenen Jahrzehnten allgemein immer mehr erkannt, gewürdigt und angestrebt worden. Daher hat sich von jeher das größte Interesse naturnotwendig unserer heranwachsenden Jugend zugewendet, in deren Händen die Zukunft unseres Volkes und Staates liegt. Der Volksschule, als der Grundlage der Volksbildung, fällt aber nicht nur die Aufgabe zu, der jungen Generation theoretische Kenntnisse usw. beizubringen, sondern sie auch zu guten Staatsbürgern zu erziehen, sie weitgehend für die Bedürfnisse des praktischen Lebens vorzubereiten und bei ihnen das Verständnis zu wecken für soziale und nationale Probleme. Die Erfahrung lehrt überzeugend, daß das „ältere Element“ für sie häufig nicht mehr das nötige Verständnis und die nötige Weitblick aufbringt. Die Jugend dagegen ist für solche sozialen und nationalen Probleme und ihre Verwirklichung leicht zu haben und zu entflammen. Aus solcher Jugendbegeisterung erst werden in späteren Jahren die schönsten Früchte reifen, die für das Volksganze von großem Segen sind. Die Jugend muß solche Probleme und Ideale haben, für die sie streben und wirken kann, wenn sie dem nüchternen Materialismus oder der Sportswut unserer Tage nicht erliegen soll.

Eines der allerwichtigsten und schwierigsten Probleme unseres Volkes bildet gegenwärtig zweifelsohne die Alkoholfrage. Auf diesem Gebiete stehen wir im Vergleich zu anderen Staaten in der Schweiz noch ganz bedenklich zurück. Die Feststellung, daß wir bei uns pro Kopf und Jahr rund  $7\frac{1}{2}$  Liter Schnaps trinken, d. h.  $3\frac{1}{2}$  mal mehr als in England und fast 7 mal mehr als in Dänemark, bildet eines der dunkelsten Kapitel un-

seres Volkes. Die Tatsache vollends, daß durch die Gärung des größten Teiles unserer Obsternten, wobei die Abfallprodukte und nicht selten auch der Gärmoß selbst auf Schnaps gebrannt werden, unserer Volkswirtschaft die wertvollsten Bestandteile unseres Obstes verloren gehen, läßt ohne weitere Worte überzeugend erkennen, welche große nationale Bedeutung in der Hebung und Förderung unserer Süßmoßbereitung und unseres Süßmoßkonsums liegt. So bildet denn die Süßmoßbereitung für unsere Jugend ein ideales und dankbares Wirkungsfeld. Es ist daher Pflicht der Schule, ihr dafür die Augen zu öffnen und sie zur eifrigen Mitarbeit zu erziehen. Diesen Bestrebungen kommt speziell in ländlichen Gegenden eine große Bedeutung zu.

In den letzten Jahren werden in unseren Primarschulen nicht selten Schnitz-, Hobel-, Pappkurse und dergleichen abgehalten. Im Auslande (und zum Teil auch in der Schweiz) geben die Primarlehrer den oberen Klassen Anleitung zur rationalen Geflügelhaltung, Baumpflege, zum Garten- und Gemüsebau u. a. m. Es scheint uns daher absolut nicht im Bereich der Unmöglichkeit zu liegen (vergleiche das Vorgehen der Lehrer im Kanton Schwyz!), daß seitens unserer Volksschullehrer und Volksschulen unsere reifere Jugend auch mit der praktischen Herstellung von Süßmoß mit Erfolg vertraut gemacht werden könnte. Gewiß wird schon die theoretische Besprechung und Erörterung dieses Problems auf die Schüler einen guten Einfluß auszuüben vermögen, aber der Erfolg wird doch erst dann ein voller sein, wenn den Kindern Gelegenheit geboten wird, unter der Anleitung des Lehrers selber einmal Süßmoß herstellen zu können. Hierzu ließe sich gewiß einmal